

flammende Herzen.

April, April! — Ich kann dich narren, wie ich will!“ fangen die Kinder auf der Dorfstraße.

Regen und Sonnenschein wechselten in rascher Aufeinanderfolge, und an den schwanken Zweigen der Weide saßen weiße und silbergraue Kästchen.

„Das heilige Osterfest steht vor der Tür,“ sagte die Großmutter. „Da muß man das Haus mit Palmen schmücken.“ Und sie brach im Garten eine Handvoll kästchengezierter Weidenzweiglein und brachte sie in einem mit Wasser gefüllten Glase auf ihrer Kommode unter.

Dann nahm sie das Gesangbuch zur Hand und las ein paar auf Ostern Bezug nehmende Lieder, um doch schon eine kleine Festesvorfreude zu haben.

In der Küche überzählte die Mutter den Eiervorrat.

Sie tat es in geschäftiger Eile, und jedesmal, wenn ihr bei dem Hasten ein Ei aus der Hand glitt und auf dem Fußboden zerbrach, stieß sie erschrocken ein „Hu!“ aus.

„So, diese Eier werden blau gefärbt,“ wandte sie sich endlich an die Köchin, „diese rot, diese grün, diese mit Zwiebelschalen gelb und diese mit Strohscheinpapier bunt.“

„Das wird eine stattliche Schüssel abgeben,“ meinte die Köchin, und das Stubenmädchen dachte:

„Wenn ich von jeder Sorte ein Ei bekomme, dann habe ich fünf. Aber vielleicht kriegen wir auch nicht so viel.“

Der Vater saß in der Wohnstube und besah die Zucker- und Schokoladeneier, die er im nahen Städtchen für Nennchen gekauft hatte. Kuckuck aber war im Stall mit dem Polieren eines Holzeies beschäftigt.

Sowie Nennchen im Stall erschien, wurde das Ei sofort in die Tasche geschoben, und ebenso verbarg der Vater rasch die hübschen Zuckereier, als Nennchen plötzlich in der Wohnstube auftauchte.